

durch die Aufstellung zahlreicher archäologischer Denkmale und plastischer Werke den nicht uninteressantesten Theil einer Anstalt, welche aus der individuellen Initiative der Privatthätigkeit hervorgegangen und durch Privatmittel unterhalten, ein neues erhebendes und nachahmungswürdiges Beispiel liefert, was Liebe zur Kunst und zum Vaterlande für die Entwicklung und Förderung seiner Culturs-Interessen zu leisten und zu schaffen vermag.

Das Holz als Rohstoff für das Kunstgewerbe.

Zwei Vorträge, gehalten im k. k. österr. Museum für Kunst und Industrie in Wien, von Professor Dr. W. F. Exner.

II.

Der Mensch, dem ewig geltenden Schöpfungsgesetze unterthan, musste selbst für seine Entwicklung und Ausbildung Sorge tragen.

So lange er sich mit der blossen Deckung der unentbehrlichsten Bedürfnisse begnügte, ist in seinem Haushalte auch noch keine Spur eines „Kunstgewerbes“ zu finden.

Alles, was er sich aus Holz anfertigte, und es ist dies auf den niedersten Stufen der Cultur der grösste Theil seiner Habe, dankt nur dem unmittelbaren Bedürfniss seine Entstehung und dient diesem Bedürfniss ohne alle Nebenaufgabe.

Die ältesten Dinge, bei denen sicher gestellt ist, dass sie hölzern waren, sind Waffen und Schild, Gefässe und Werkzeuge. Die rohe Form wurde durch Schnitzen mit scharfen Steinen hergestellt; die älteste Art der Formgebung des Holzes ist demnach die Schnitzerei. Doch war und blieb lange Zeit bei allen Völkern die Schnitzerei bloss rohes Handwerk, bar alles Schönheitssinnes.

So finden wir heute noch bei Kaffern und Negern aus Holz plump geschnitzte Pfeile, Schilde, Schüsseln ohne Schmuck und Zier.

Nach und nach gesellten sich zur Holzschnitzerei die anderen Methoden der Holzbearbeitung, doch konnte wohl keine den Vorsprung, den die Schnitzerei gewonnen hatte, einholen und so wurde diese bereits zum Kunstgewerbe, als jene noch in ihrer Ausbildung weit zurück waren.

Einzelne Völker, wie z. B. die Aegypter, begannen schon vor mehr als zwei Jahrtausenden aus dem Zustande der Wildheit herauszutreten. Bei diesem Volke war das Handwerksgeräth der Holzarbeiter überhaupt am ausgebildetsten. Aus hieroglyphischen Darstellungen ist zu entnehmen, dass besonders die Werkzeuge der Holzschnitzerei früh eine ziemliche Vielgestaltigkeit erlangten. Der Spitz-, Rund- und Flachmeissel sind ägyptische Erfindungen. Sie sind so alt wie die Axt und das Beil des Bauhandwerkes. Die Sägen, u. z. Schrot-, Kerb- und Drumsägen, der Drillbohrer, das Ansatzlineal und die Setzwage kommen erst später in Gebrauch, gleichzeitig mit dem zu feineren Schnitzarbeiten unentbehrlichen Schnitzmesser. Die geschnitzten Gefässe erhielten eine gefälligere Gestalt und ein edleres Material, z. B. Ebenholz, seitdem die Aegypter mit Asien in Handelsbeziehungen zu treten begannen.

Die Meder und Perser waren durch den Holzreichthum ihres Landes schon frühzeitig an dessen Verwendung gewöhnt.

Welch' hohen Werth die Perser auf edle Hölzer legten, beweist der Umstand, dass unter den Dingen, die sich persische Fürsten als Tribut entrichten liessen, bei Darius bereits das Ebenholz aus Aethiopien figurirt. Sie übten die Holzschnitzerei als Kunstgewerbe vorzüglich an den Säulen ihrer Holzbauten.

Aus den Nachrichten über die herrlichen Werke Salomo's ist zu entnehmen, dass dieser vielfach Cedernholz verwendete. In den Häusern der vornehmen Hebräer war Getäfel zum Bekleiden der Wände üblich, die durch Schnitzereien geziert waren.

In David's Stiftshütte hatte Schnitzerei und Vergoldung den Hauptantheil an der sprichwörtlich gewordenen Pracht, Schnitzerei in Cedern-, Akazien-, Tannen- und eichenholz.

Nach dem Gesagten kann die Nachricht nicht befremden, dass die Holzarbeiter in Jerusalem einen zahlreichen Stand bildeten, in dem die Bildschnitzer, welchen auch die Verfertigung der hölzernen Gefässe oblag, einen ersten Rang eingenommen haben dürften. Auch fand ein Import an Sandelholz statt.